Frauen unter den Gesetzen Mohammeds

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **37 (1947)**

Heft 40

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649829

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

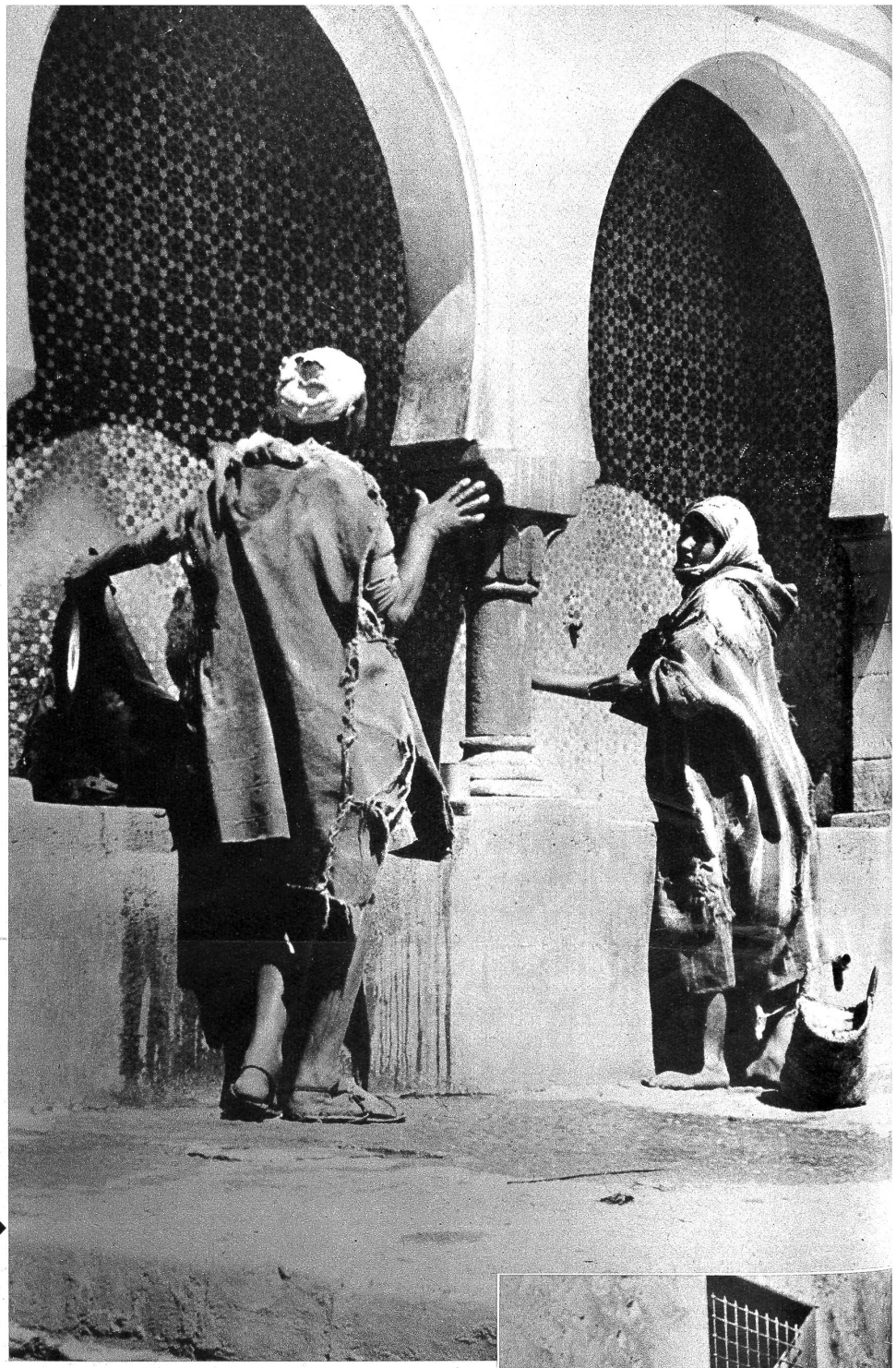
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

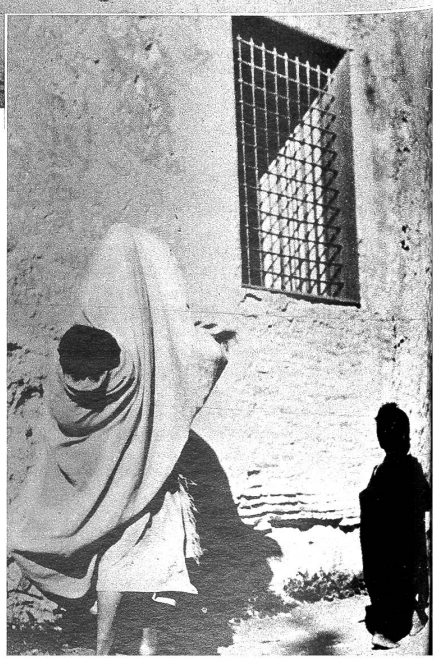
Die Männer bestimmen das Gesicht des öffentlichen und politischen Lebens in Nordafrika. Männer verkaufen die Waren unter ständigem Schwatzen auf den Märkten, Männer tanzen, beschwören Schlangen, Männer drängen sich als Fremdenführer auf, Männer stehlen, Männer faulenzen. Zwischen ihnen hindurch huschen die Frauen, nach ihrer sozialen Stellung verschleiert oder ein abgearbeitetes Gesicht offen zur Schau tragend. Alle Arbeit liegt in ihren Händen. Sie tragen die schweren Körbe, sie holen Wasser an den Brunnen, sie arbeiten nimmermüde im Haus und finden es ganz natürlich, dass ihr Mann untätig einen ganzen Tag lang im Schatten sitzt. Schmutzige Kinder hängen sich an ihre zerrissenen Kleider oder werden in einer Tuchtasche auf dem Rücken überallhin mitgeführt.

Denn die Frau ist nach den Gesetzen des Propheten nicht mehr als ein Bestandteil des Mannes, ihr Weg zur Existenzberechtigung führt erst über die Vereinigung mit dem Mann. Zugegeben, der Koran drückt sich nirgends so hart über die absolut untergeordnete Stellung der Frau aus, doch der Orient erschuf seit Jahrtausenden die Praxis in diesem Sinne. Eine Praxis, die noch Jahrhunderte, möglicherweise noch weitere Jahrtausende, Bestand haben wird. Gewiss, in der Türkei gibt es keine verschleierten Frauen mehr, die Frauen sind für öffentliche Dienste zugelassen, können studieren, Staatsstellen bekleiden. Doch niemals würde sich die Familie allein zu Tische setzen, falls es dem Gatten gefällt, nicht heimzukehren. Dienerin ist die Frau, einzig wertvoll als Mutter, fluchbeladen, wenn sie keine männlichen Nachkommen zur Welt bringt.

Es ist kein Zweifel, dass die vollkommene Emanzipierung der Frau nur in den gemässigten Zonen möglich ist. Die Tropensonne setzt die Leistungsfähigkeit der Menschen zwangsläufig stark herab. Kein Mann in Nordafrika würde zum Beispiel eine tägliche Arbeitslast bewältigen können, wie sie in den gemässigten Zonen gefordert wird, um das tägliche Brot zu verdienen. So scheinen uns die Männer des Orients faul, weil sie sich ängstlich darum bemühen, nicht mehr zu arbeiten, als sie unbedingt für die Existenz während eines Tages benötigen. Doch Kinder bekommen, nähren und aufziehen ist etwas, das sich nicht nennens-



In den ärmeren Bevölkerungskreisen spielt sich das Liebeswerben ungleich weniger romantisch ab. Die Erzählungen des Mannes haben mit «Flirt» recht wenig zu tun. Er gibt eher eine Schilderung seiner wirtschaftlichen Situation ● Unten: Arabische Frauen an einem öffentlichen Waschplatz. Da sich die Frauen hier aus Zweckmässigkeitsgründen des Gesichtsschleiers entledigen, werden männliche Zuschauer von weiblichen Wachen ferngehalten. Ein Fremder darf vielleicht gegen ein gutes Trinkgeld eine Aufnahme machen ● Rechts: Nach der Ehe gerät die arabische Frau in absolute Abhängigkeit von ihren Kindern. Ständig ist sie von ihnen umgeben und das jeweils kleinste trägt sie auf dem Rücken bei sämtlichen Gängen und während jeder Arbeit mit ● Ganz rechts aussen: Der Knabe könnte eigentlich schon selber laufen, doch findet er es auf dem Rücken seiner Mutter bequemer. Ein Mädchen dieses Alters würde die Frau nicht mehr auf dem Rücken tragen, doch Knaben müssen von Anfang an daran gewöhnt werden, dass die Bequemlichkeiten der Erde für das männliche Geschlecht bestimmt sind



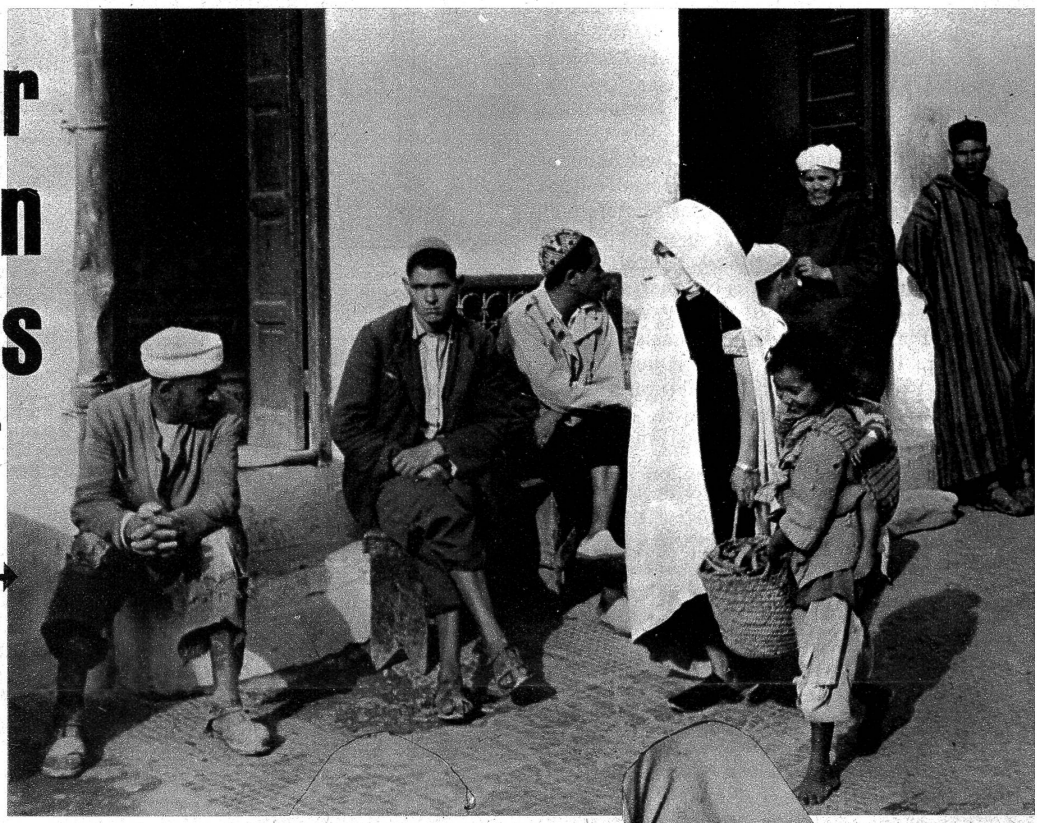
wert von den gleichen Vorgängen auf der Welt unterscheidet. Auf diese Weise zwingt das Klima die Frauen zur Einstellung, dass sich die Arbeitsleistung und die Lebensaufgabe der Frau darin erschöpft, Mutter zu sein und dem Haushalt vorzustehen. Auch in den heisseren Ländern Europas findet man schon diese Einstellung und schon in Spanien muss man nicht allzulange nach Frauen suchen, welche die Aufgabe und den Sinn ihres Lebens in dem lakonischen Satz zusammenfassen, dass Frauen dazu da seien, um Kinder zu bekommen und die Männer, um die Frauen zu verwöhnen. Ein kurzgefasster Grundsatz orientalischer Lebensweisheit und Daseinsauffassung, der auch dem Orientalen Mohammed vorgeschwebt haben wird.

Wenn aber die allgemeinen sozialen Verhältnisse nur einem winzig kleinen Teil der Frauen gestatten, von ihrem Gatten verwöhnt zu werden, wem soll man die Verantwortung zuschreiben? Dem Propheten oder dem Klima? Nebenbei bemerkt eine ausgesprochen europäische Frage, weil für den Mohammedaner nur Allah diese Frage beantworten könnte. Denn nichts geschieht ohne den Willen Allahs, und es scheint nun einmal sein Wille zu sein, dass sich die Frauen des Orients in erbarmungswürdiger Weise bis zum Letzten in schwerster Arbeit verzehren, während die Männer auf allen Wegen und mit allen ihren Handlungen nur die angenehmen Seiten des Lebens suchen.

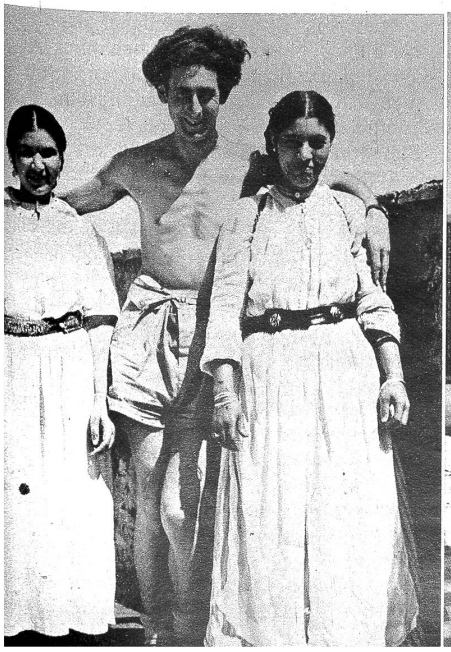
Pws.

Frauen unter den Gesetzen Mohammeds

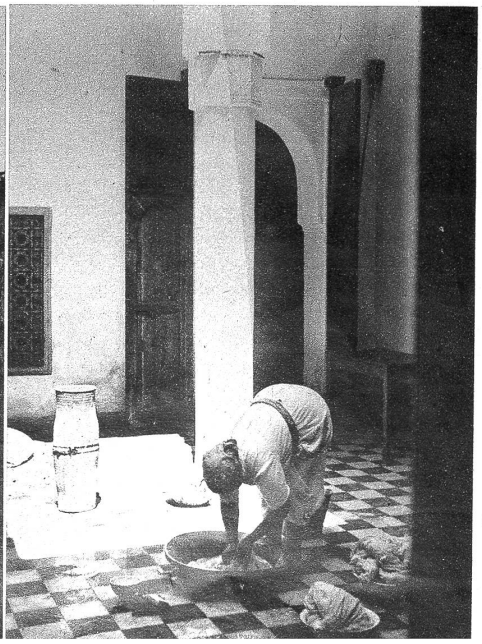
Von unserem nach Nordafrika entsandten Spezial-Reporter



Nur der Ehegatte darf das ganze Gesicht der Frau sehen. Wenigstens in den höherstehenden Klassen. So kann man heute — die Frauen der armen Schichten tragen keine Schleier mehr vor dem Gesicht — auf Grund der Verschleierung auf die soziale Stellung der Familie schliessen. Bei den Männern wird die Klasse durch die verschiedenartige Kopfbedeckung ausgedrückt. Die Aermsten tragen Rundmützen, der Mittelstand einen Turban und die Vornehmsten einen Fez



Unten: In Casablanca gibt es viele Europäer, die zum Mohammedanismus übergetreten sind. Wenigstens hinsichtlich der Ehe mit mehreren Frauen. Denn der Koran gestattet Ehen mit so vielen Frauen, «als der Mann ertragen kann». Das Bild zeigt einen belgischen Bildhauer mit seinen beiden Frauen auf dem Dach seines Hauses in Casablanca



Unten: Die strenggläubigen Mohammedanerinnen aber kommen nach der Eheschliessung nur noch selten aus dem Haus und fast nie über den Umkreis ihrer Strasse hinaus. So müssen denn diese Frauen ihre Wäsche in kleinen Schüsseln im Haus waschen, während eine Dienstmagd oder die älteste Tochter das Wasser aus einem oft sehr weit entfernten Brunnen herbeiholen muss